Länderbericht Bayern

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	BY 2015	BY 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	43.294 €	45.810 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	11,3 %	11,0 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	86,1 %	83,2 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	86,1 %	79,8 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	21,9 %	23,1 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	41,5 %	40,7 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	36,5 %	36,2 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	26,8 %	26,8 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	32,1 %	31,8 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	21,9 %	22,2 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	18,3 %	18,4 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	12,3 %	12,3 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	63,0 %	62,3 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	15,0 %	16,4 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	9,6 %	8,9 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	39,1 %	38,6 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	26,1 %	26,3 %	28,0 %
in Großbetrieben	34,8 %	35,1 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	21,3 %	23,8 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	22,0 %	24,5 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	23,6 %	26,8 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	3,6 %	3,2 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	11,5 %	10,1 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	2,6 %	2,4 %	3,8 %
akademische Ausbildung	1,9 %	1,9 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	4.800 €	5.100 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	3.100 €	3.300 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	3,4 %	3,7 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Siedlungsstrukturell besitzt Bayern einerseits große Flächen mit ländlichen Gebieten, andererseits Groß- und Mittelstädte, die das beschäftigungsstrukturelle Zentrum der Regionen bilden, insbesondere in den beiden Metropolregionen München und Nürnberg (Fürth, Erlangen). Der Ausbildungsmarkt Bayerns ist nur wenig mit anderen Ländern verwoben, am ehesten noch in der Rhein-Main-Region, was an der niedrigen Quote der Ausbildungseinpendler von 3,7 % und einem nahezu ausgeglichenen Pendlersaldo deutlich wird.

Die bayerische Wirtschaft gehört zu den stärksten im Bundesgebiet. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner von knapp 46.000 € im Jahr 2017 weist Bayern die höchste Wirtschaftskraft der Flächenländer auf und wird nur von den Stadtstaaten Hamburg und Bremen übertroffen. Prozentual ist das preisbereinigte BIP je Einwohner gegenüber 2015 etwa im Bundesdurchschnitt gestiegen, im Vergleich zu 2007 sogar überdurchschnittlich. Zudem findet sich in Bayern die niedrigste Arbeitslosenquote aller Länder, die mit 3,2 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (5,7 %) liegt (Abb. BY 1). Die positive wirtschaftliche Situation Bayerns führt auch zu überdurchschnittlich hohen Steuereinnahmen. So betragen die Einnahmen aus Lohn- und veranlagter Einkommenssteuer (nach der Steuerverteilung) fast 1.700 € je Einwohner – der zweithöchste Länderwert und mehr als doppelt so hoch wie der niedrigste von Sachsen-Anhalt. Der für Berufsbildungspolitik wirtschaftlich und fiskalisch günstigen Situation entsprechen die öffentlichen Ausgaben je Schüler an beruflichen Schulen nur begrenzt: Sie liegen mit 5.100 € nur wenig über dem Bundesdurchschnitt, etwa vergleichbar mit denen Hessens, aber deutlich unter denen Thüringens (6.900 €).

Beschäftigungsstrukturell liegt Bayern sehr nahe am Bundesdurchschnitt. Die geringen Abweichungen entsprechen der wirtschaftlichen Ausrichtung mit Stärken unter anderem im Technologie- und IT-Bereich, bei den Medien und im Verlagswesen. Der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben liegt 2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (35 %), der in mittleren Betrieben mit 25,8 % entsprechend niedriger. Berufsstrukturell sind mit 26,8 % etwas mehr Personen in Produktionsberufen und hier vor allem in Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen sowie in der technischen Entwicklung, Konstruktion und Produktionssteuerung beschäftigt. Etwas stärkere Beschäftigungsanteile finden sich noch in IKT-Berufen sowie kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen (Tab. 2.12A)[1]. Auf der anderen Seite sind personenbezogene und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe schwächer ausgeprägt. Geringfügig überdurchschnittlich ist der Beschäftigungseinsatz von Fachkräften mit Ausbildungsabschluss (62,3 %) und akademischer Qualifikation (16,4 %).

Der sich in allen Ländern vollziehende demografische Rückgang ist auch in Bayern zu beobachten: Der Anteil der 15- bis 24-Jährigen an der Bevölkerung liegt 2017 mit 11 % etwas höher als im Bundesgebiet, ist aber seit 2007 (11,6 %, Tab. 2.16A) leicht zurückgegangen. Im Verhältnis zu den 25- bis 34-Jährigen beträgt ihre Kohortenstärke nur noch 83 %. Da die Zahl der 5- bis 14-Jährigen noch einmal niedriger liegt (Tab. 2.15A), ist von einer weiteren Verringerung des Potenzials für Ausbildungsnachfrage in den nächsten Jahren auszugehen. Die bereits heute schwierige Deckung des Fachkräftebedarfs wird dadurch zu einer wachsenden Herausforderung. In den kommenden Jahren scheidet die Kohorte der 55- bis 65-Jährigen aus dem Erwerbsleben aus. Der dadurch entstehende Ersatzbedarf kann durch die 15- bis 24-Jährigen nur zu 80 % gedeckt werden (Ersatzbedarfsrelation). Dieses Verhältnis hat sich in den letzten zehn Jahren kontinuierlich verschlechtert (2007: 103 % und 2015: 86 %), liegt aber immer noch deutlich über dem Länderdurchschnitt von 74 %.

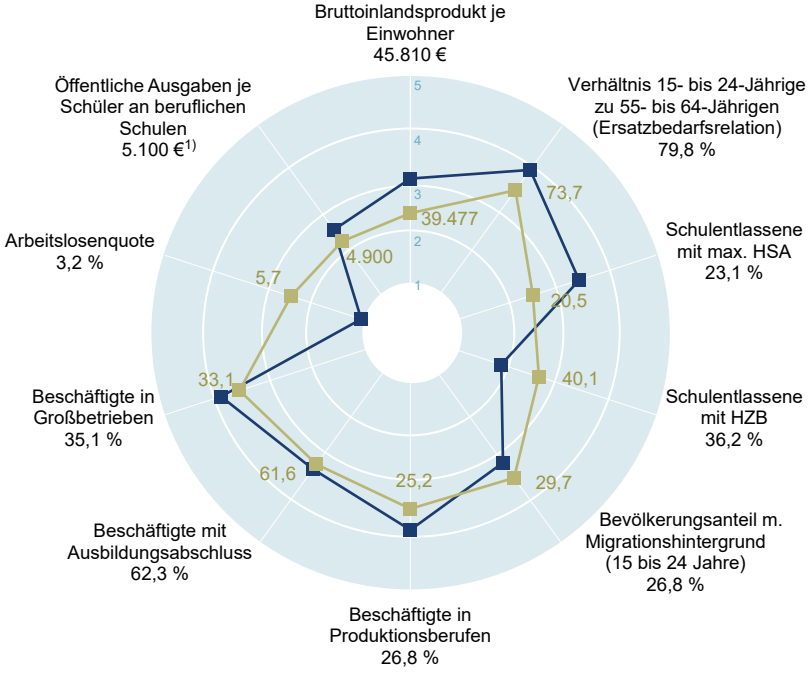
Bei der Erschließung des vorhandenen Ausbildungspotenzials sind Verschiebungen in der sozialen Struktur der Jugendlichen zu berücksichtigen. Der Anteil mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe hat sich zwischen 2013 und 2017 von 24 auf 27 % weiter erhöht, liegt aber in beiden Jahren

[1] Siehe Online-Tabellenanhang unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa.

3 Prozentpunkte unter dem Länderdurchschnitt. Der Anteil Jugendlicher, die selbst zugewandert sind, ist stärker gestiegen (Tab. 2.17A), was mit dem verstärkten Zuzug Asyl- und Schutzsuchender zusammenhängen dürfte. Gerade solche Quereinsteiger in das Bildungssystem, die zunächst geringe Sprachkenntnisse besitzen, benötigen in der Regel zusätzliche Unterstützung beim Ausbildungszugang.

Unter den Schulentlassenen ist der Anteil der Studienberechtigten zwischen 2007 und 2015 von 29 auf 36 % gestiegen und seitdem konstant geblieben. Bayern folgt darin dem bundesweiten Trend, bleibt aber auch 2017 etwa 4 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Stärkeres Gewicht als in anderen Ländern hat hier weiterhin der Hauptschulabschluss (HSA). Der Anteil der Hauptschüler*innen unter den Schulentlassenen ist seit 2007 zwar um 10 Prozentpunkte gesunken, stellt jedoch mit 19 % den dritthöchsten Länderwert dar. Die Gruppe der Schulentlassenen mit maximal HSA – Hauptschul- oder Förderschulabschluss sowie ohne Abschluss – hat die größten Schwierigkeiten im Ausbildungszugang und bietet zugleich das wichtigste nicht gehobene Ausbildungspotenzial; gegenüber 2015 steigt ihr Anteil wieder von 22 auf 23 %.

Abbildung BY 1 Ausgewählte Kontextindikatoren Bayerns 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



Deutschland | Bayern | Minimum bis Maximum

1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

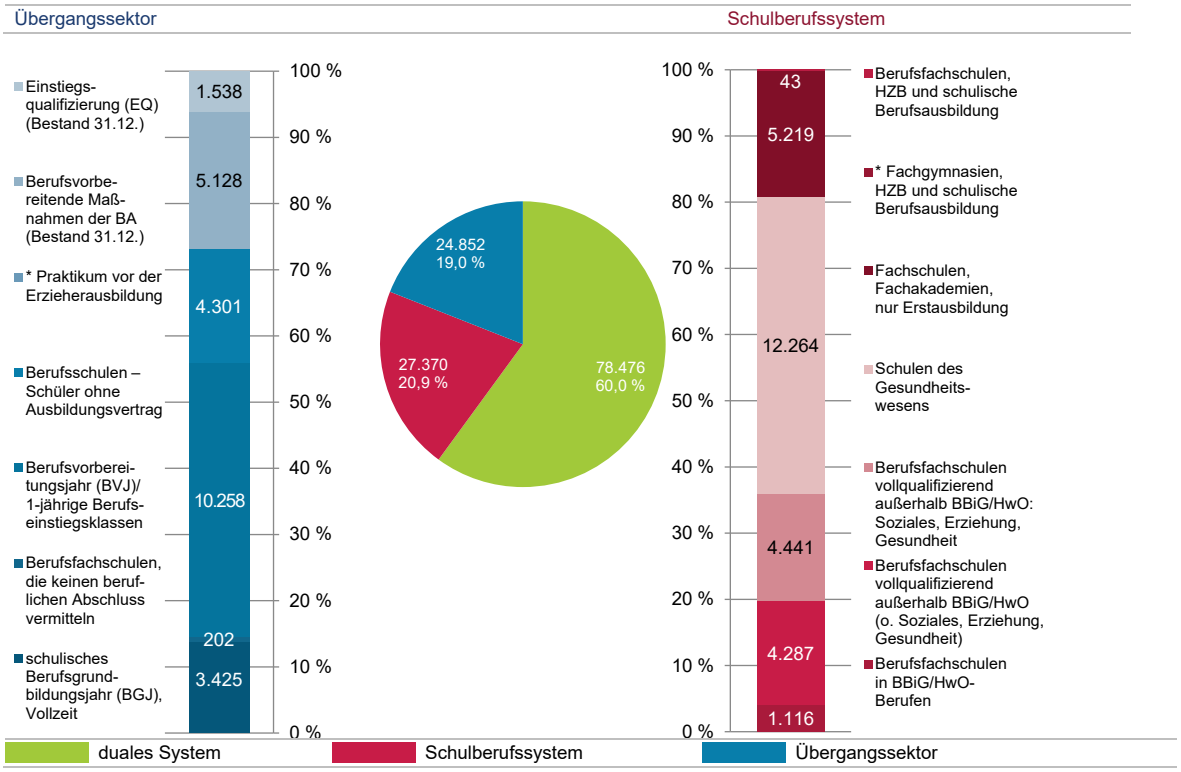
2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Bayern

2.1 Das Berufsbildungssystem

Die Neuzugänge des Jahres 2017 in das Berufsbildungssystem Bayerns beginnen zu 60 % eine Ausbildung in einem der anerkannten Ausbildungsberufe des dualen Systems. Bundesweit ist dies nach Hamburg (62 %) der höchste Anteil. Bayern liegt damit 10 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Weitere 21 % beginnen eine Ausbildung im Schulberufssystem. Der Anteil der Schulberufe

liegt trotz der Stärke des dualen Systems nur knapp unter dem Länderschnitt von 22 %. Entsprechend gering ist mit 19 % der Anteil der Neuzugänge, die in ausbildungs- und berufsvorbereitende Maßnahmen und Programme des Übergangssektors eintreten statt in eine vollqualifizierende Ausbildung. Dies sind 2017 knapp 25.000 Jugendliche (Abb. BY 2, Tab. BY 1A).

Abbildung BY 2 Berufsbildungssystem 2017 (Neuzugänge absolut, in %)



* Wird in Bayern nicht angeboten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

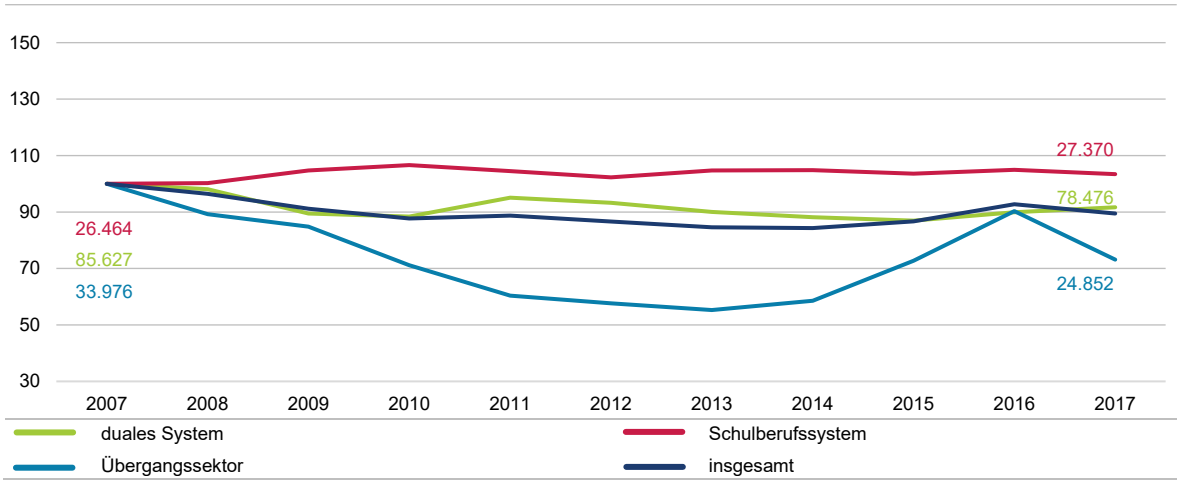
Bei den in schulischer Verantwortung liegenden Ausbildungen bilden die Schulen des Gesundheitswesens mit fast der Hälfte der Neuzugänge (12.264) den größten Bereich. Mit jeweils etwa ähnlich großen Anteilen findet schulische Erstausbildung auch an Fachschulen/Fachakademien (5.219), an Berufsfachschulen in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Soziales (GES) (4.441) sowie in anderen außerhalb von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung (BBiG/HwO) geregelten Berufen statt (4.287 und 43 mit gleichzeitigem Erwerb einer Studienberechtigung). Die Ausbildung in nach BBiG/HwO geregelten Berufen (1.116) an Berufsfachschulen besitzt in Bayern mit 4 % der Neuzugänge im Schulberufssystem zwar nur eine nachrangige Bedeutung, stellt aber einen der höchsten Länderanteile dar. Gegenüber 2015 ist die Verteilung der Schularten relativ stabil geblieben: Die Erstausbildung an Fachschulen und Fachakademien hat etwas hinzugewonnen, die Ausbildung an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO, die nicht zu den GES-Berufen gehören, ist etwas zurückgegangen. Insgesamt wird die Schulberufsausbildung in Bayern stark durch GES-Berufe dominiert, die zusammengerechnet etwa 80 % der Neuzugänge ausmachen. 2007 lag ihr Anteil noch bei 69 %, sodass in Bayern ähnlich wie in anderen Ländern eine Konzentration auf diese Berufe zu beobachten ist (Tab. BY 2A).

Im Übergangssektor besuchen mehr als 40 % der Neuzugänge ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) bzw. 1-jährige Berufseinstiegsklassen. Andere wichtige schulische Bereiche sind Angebote an Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag sowie das schulische Berufsgrundbildungsjahr

(BGJ). Seitens der Bundesagentur für Arbeit (BA) sind vor allem die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen relevant, die von etwa 20 % der Neuzugänge besucht werden. Die Einstiegsqualifizierung (EQ) sowie Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, spielen dagegen nur eine geringe Rolle.

Schaut man auf die längerfristige Entwicklung, die in Abbildung BY 3 (Tab. BY 2A) in Prozent des Ausgangswertes von 2007 abgetragen ist, zeigt sich in den drei Sektoren eine sehr unterschiedliche Dynamik: Im dualen System sinkt der Wert bis 2015 auf unter 90 % und steigt seitdem wieder leicht an. Trotz der strukturellen Verschiebung zu den GES-Berufen erscheint das Schulberufssystem äußerst konstant, mit einem Zuwachs bei den Neuzugängen von etwa 4 % im Betrachtungszeitraum. Die Einmündungen in den Übergangssektor dagegen sinken bis 2013 auf etwa 55 %. Danach steigen die Einmündungen in den Jahren 2015 und 2016 noch einmal steil an, was mit dem verstärkten Zugang von Asyl- und Schutzsuchenden zusammenhängen dürfte und auf einem Anstieg bei BVJ/1-jährigen Berufseinstiegsklassen beruht. 2017 sinken die Einmündungen in den Übergangssektor dann erneut.

Abbildung BY 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Bayern 2007–2017 (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

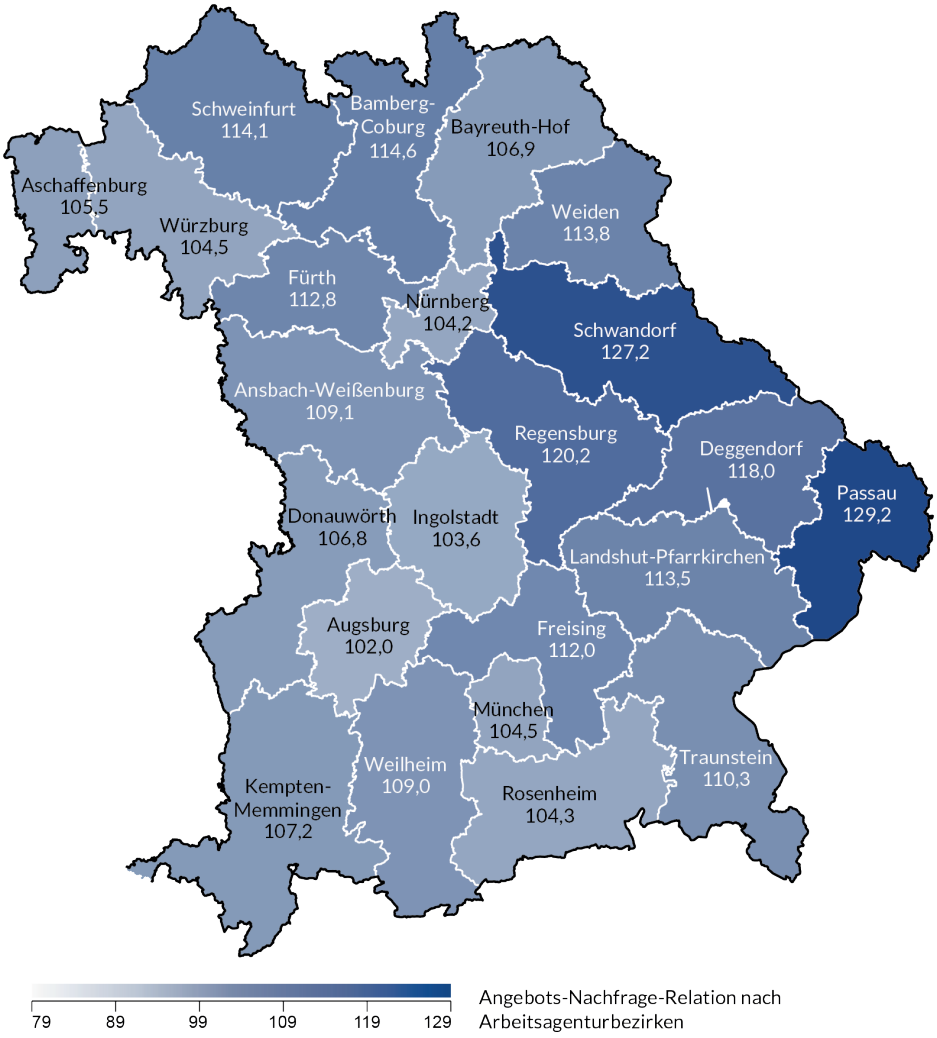
In Bayern fiel die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zwischen 2008 und 2017 von 104.000 auf 93.000. Der Tiefpunkt lag 2016 bei knapp 91.000 Neuverträgen. Mit einem Rückgang um 11 % gehört Bayern zu den Ländern, die noch am wenigsten vom Absinken der Neuvertragszahlen betroffen sind (Tab. 6.1A). Besonders stark verloren dabei die Ausbildungsbereiche Hauswirtschaft (– 46 %), Landwirtschaft (– 28) und Handwerk (– 15), wohingegen die freien Berufe und der öffentliche Dienst ihre Neuvertragszahlen steigern konnten. Entgegen dem bundesweiten Trend konnten in Bayern die sekundären Dienstleistungsberufe ihre Neuvertragszahl erhöhen (Tab. 6.2A, 6.4A). Seit 2008 hat auch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe abgenommen. Die allgemeine Ausbildungsquote sank von 6,5 auf 5,0 %, was nicht nur dem Rückgang der Auszubildendenzahl, sondern auch einem Anstieg der Beschäftigung geschuldet ist. Das Verhältnis von Auszubildenden zur Beschäftigung mittlerer Fachkräfte liefert das gleiche Bild: Die qualifikationsspezifische Ausbildungsquote sinkt zwischen 2008 und 2017 von 9,8 auf 8,2 %.

Gemessen an der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR), die hier sämtliche bei der BA als suchend gemeldeten Bewerber*innen einschließt, haben sich die Verhältnisse auf dem Ausbildungsmarkt

Bayerns in den letzten zehn Jahren grundlegend verschoben. Der noch 2009 starke Nachfrageüberhang mit 94 Ausbildungsplätzen je 100 Bewerber*innen verwandelte sich bis 2018 in einen noch stärkeren Angebotsüberhang, bei dem 112.000 Stellen 102.000 Bewerber*innen gegenüberstehen. Die ANR von 109,5 ist die höchste aller Länder und liegt deutlich über dem Ländermittel (97). Hinter dieser Entwicklung steht ein leichter Nachfragerückgang um 3 %, vor allem aber ein überdurchschnittlich starker Anstieg des Ausbildungsstellenangebots um 14 % (Tab. 6.17A).

Regional betrachtet, zeigt sich in sämtlichen Arbeitsagenturbezirken eine aus Sicht der Bewerber*innen günstige ANR von über 100. Auf der anderen Seite stehen die Betriebe in einigen Regionen mit einer extremen Nachfrageunterdeckung vor erheblichen Herausforderungen bei der Stellenbesetzung, insbesondere in den östlichen Arbeitsagenturbezirken Passau und Schwandorf mit einer ANR von 129 bzw. 127 sowie Regensburg (120) und Deggendorf (118), die damit die größten Angebotsüberhänge im gesamten Bundesgebiet aufweisen. Überwiegend ausgeglichen sind dagegen die Verhältnisse im Westen und Süden des Landes, vor allem in den Arbeitsagenturbezirken der Großstädte München, Nürnberg, Augsburg, Ingolstadt und Würzburg (Abb. BY 4, Tab. BY 3A).

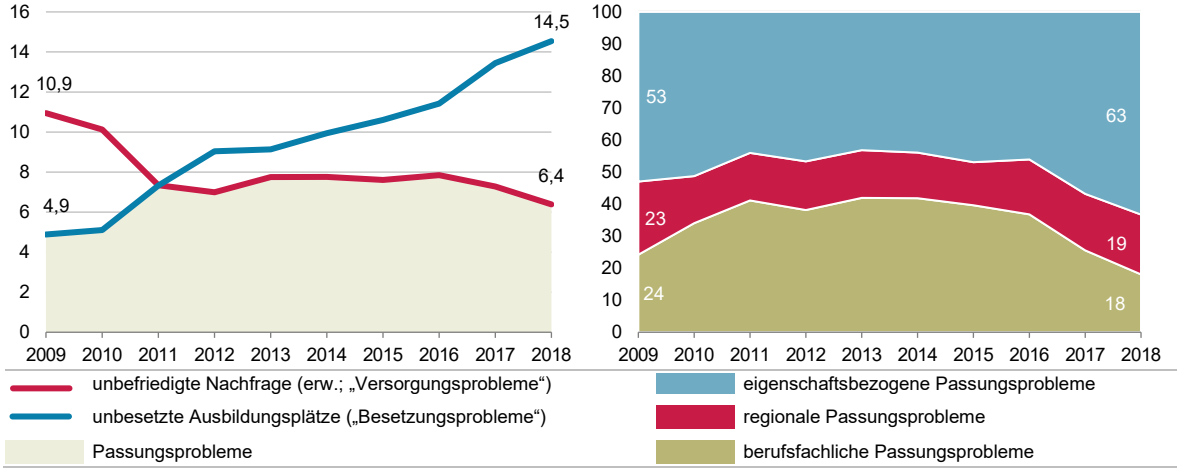
Abbildung BY 4 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2018



Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Mit dem Anstieg der ANR hat sich zwischen 2009 und 2018 die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen von 4.803 auf 16.236 mehr als verdreifacht, sodass 2018 14,5 % des Angebots unbesetzt bleiben. Davon sind Berufe im Ernährungshandwerk, Hotel- und Gaststätten- sowie Reinigungsberufe mit einer ANR jenseits von 140 besonders betroffen (Tab. 6.19A). Aber auch für die Bewerber*innen haben sich die Schwierigkeiten bei der Ausbildungssuche nicht einfach aufgelöst. Die Zahl der unvermittelten Bewerber*innen ist nur um etwa die Hälfte von 11.499 auf 6.510 zurückgegangen und 2018 finden 6,4 % der Nachfragenden keinen Ausbildungsplatz. Anders ausgedrückt: Das nominell vorhandene und gegenüber 2009 gewachsene Vertragspotenzial blieb teilweise ungenutzt, der Anteil des hier als Passungsprobleme bezeichneten zusätzlichen Vertragspotenzials stieg von 4,9 % im Jahr 2009 auf 6,4 % im Jahr 2018 (Abb. BY 5).

Abbildung BY 5 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme)[1] und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen in Bayern 2009–2018 (in %)



[1] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Im Vergleich zum Bundesgebiet wies Bayern bereits 2009 einen deutlich höheren Anteil an Passungsproblemen auf. Während diese in Deutschland insgesamt von 2,9 auf 9,8 % kontinuierlich stiegen, wuchsen sie in Bayern zwischen 2009 und 2011 zunächst auf über 7 % an, fielen nach 2015 jedoch wieder leicht ab.

Weniger als ein Fünftel der in Bayern für das Jahr 2018 beobachtbaren Passungsprobleme lassen sich darauf zurückführen, dass unvermittelte Bewerber*innen andere Ausbildungsberufe nachfragen, als bei den unbesetzten Stellen noch angeboten werden. Der Anteil solcher berufsfachlichen Passungsprobleme lag 2009 noch bei 24 %, ist zwischenzeitlich auf mehr als ein Drittel gestiegen, aber seit 2016 stark zurückgegangen. In absoluten Zahlen jedoch waren es 2009 und 2018 je knapp 1.200 Fälle. Ebenfalls nur gering ausgeprägt und im Zeitverlauf eher rückläufig ist der Anteil der regionalen Passungsprobleme (von 23 auf 19 %, absolut ist ihre Zahl leicht gestiegen), d. h. jener Probleme, bei denen sich die noch suchenden Bewerber*innen in einer anderen Region befinden als der berufsfachlich passende, noch unbesetzte Ausbildungsplatz. Die Bedeutung des eigenschaftsbezogenen Mismatches dagegen ist in Relation zu den anderen Mismatch-Typen zwischen 2009 und 2018 zwar zwischenzeitlich zurückgegangen, zuletzt aber wieder stark angestiegen und stellt sowohl 2009 mit 53 % (2.560 Fälle) als auch 2018 mit 63 % (4.131 Fälle) den mit Abstand größten Anteil (Tab. BY 4A).

Er liegt damit in Bayern fast 20 Prozentpunkte über dem Anteil eigenschaftsbezogener Passungsprobleme im Bundesgebiet. Eigenschaftsbezogen meint eine Konstellation, bei der Bewerber*innen und Anbieter sich deshalb nicht als Vertragspartner qualifizieren, weil ihnen eine bestimmte, von der Gegenpartei explizit oder implizit geforderte Eigenschaft fehlt (z. B. der Nachweis bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten durch den*die Bewerber*in oder der Nachweis guter Ausbildungsbedingungen und späterer Entwicklungsperspektiven durch die Betriebe).

Differenziert man nach Berufsgruppen – und klammert damit das berufsfachliche Mismatch weitgehend aus – weisen einige Berufsgruppen eher geringe Passungsprobleme, aber starke Besetzungsprobleme auf, so die Bau- und Baunebenberufe, Berufe im Ernährungshandwerk, Hotel- und Gaststättenberufe, Reinigungsberufe und, etwas weniger ausgeprägt, auch die qualifizierten kaufmännischen Berufe. Diese Berufsgruppen können offensichtlich nicht genügend Nachfrage generieren. Hauptsächlich Passungsprobleme (zwischen 7 und 11 %) und eher geringe Überhänge sind dagegen bei Berufen der Informatik, Sicherheit, Lagerwirtschaft und Transport sowie bei medizinischen Fachangestellten zu beobachten, der einzigen Berufsgruppe mit einem Nachfrageüberhang. Allein die Verkaufsberufe weisen in Bayern zugleich starke Angebotsüberhänge und Passungsprobleme auf (Tab. 6.23A). Da regionale Passungsprobleme in Bayern eine untergeordnete Rolle spielen, stellt sich für diese Berufsgruppen vornehmlich die Frage nach den Hemmnissen für die Ausschöpfung des Neuvertragspotenzials, die sowohl in den Eigenschaften der Betriebe als auch in denen der Bewerber*innen begründet sein können. Hier wäre auch ein erfolgversprechender Ansatzpunkt für die Berufsbildungspolitik, vermittelnd aufzutreten, fördernd einzuwirken und ggf. den Ausbildungsverlauf begleitend zu unterstützen.

Welche Rolle die Rahmenbedingungen für die relativ niedrigen und stark eigenschaftsbezogenen Passungsprobleme spielen, lässt sich mit den hier vorliegenden Daten kaum beantworten. Einiges deutet jedoch darauf hin, dass Bayern wirtschaftsstrukturell gut gerüstet ist, um ein breites Angebot auch in stark nachgefragten Berufen und in verschiedenen Regionen bereitzustellen und so berufliche und regionale Passungsprobleme gering zu halten. Andererseits könnte die Struktur der Schulentlassenen, mit höherem Anteil mit maximal HSA und weniger Studienberechtigten, zu einer Verringerung eines in den Augen der Unternehmen „leistungsfähigen Bewerberpools“ und damit zur Verstärkung der Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt beitragen.

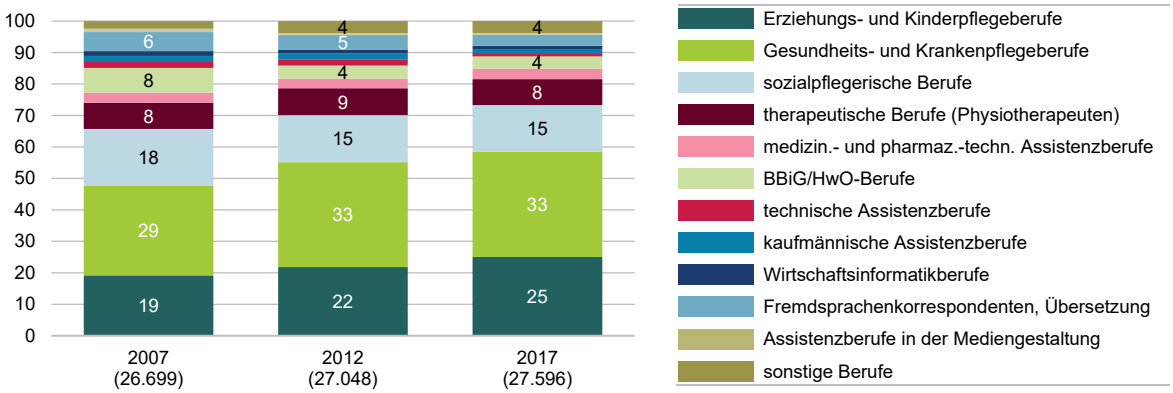
2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

In Bayern begannen 2017 mehr als 27.000 Personen eine Ausbildung im Schulberufssystem. Gegenüber 2007 fand ein leichter Zuwachs von etwa 1.000 Anfänger*innen statt. Mit einem Anteil von 21 % an den Neuzugängen in das Berufsbildungssystem, liegt Bayern beim relativen Gewicht des Schulberufssystems im Mittelfeld aller Länder.

Berufsstrukturell ist das Schulberufssystem in Bayern – wie auch in allen anderen Ländern – stark durch GES-Berufe dominiert, die ihren Anteil in den letzten zehn Jahren kontinuierlich erhöhen konnten (Abb. BY 6, Tab. BY 5A). Dies dürfte mit dem Ausbau der Kinderbetreuung und dem zunehmenden Bedarf an Pflegekräften zusammenhängen. Von den Schüler*innen im ersten Schuljahr begann 2017 ein Drittel seine Ausbildung in Gesundheits- und Krankenpflegeberufen, ein Viertel in Erziehungs- und Kinderpflegeberufen und weitere 15 % in sozialpflegerischen Berufen. Mit weiteren 8 % in therapeutischen und 3 % in medizinisch- und pharmazeutisch-technischen Assistenzberufen entfallen auf die GES-Berufe 85 % der Anfänger*innen. 2007 lag dieser Anteil noch bei 77 %. Die übrigen Angebote besitzen im Schulberufssystem Bayerns zumindest quantitativ eine geringer werdende Bedeutung. Dies gilt vor allem für Angebote in anerkannten BBiG/HwO-Ausbildungsberufen: Ihr Anteil im Schulberufssystem ist zwischen 2007 und 2017 von 8 auf 4 % gesunken. Rückgänge sind aber auch bei den kaufmännischen, gewerblich-technischen und mediengestalterischen Assistenz-

berufen, den Wirtschaftsinformatikberufen sowie in der 2007 mit 6 % noch relativ großen Berufsgruppe der Fremdsprachenkorrespondenz und Übersetzung (2017: 3 %) zu verzeichnen.

Abbildung BY 6 Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012, 2017 (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

2.4 Entwicklungen im Übergangssektor

Wie eingangs angemerkt, haben sich die Neuzugänge im bayerischen Übergangssektor von 33.963 im Jahr 2007 auf 24.845 im Jahr 2017 reduziert. Der Anteil ausländischer Jugendlicher unter diesen Neuzugängen hat sich zeitgleich von 17,1 auf 44,7 % erhöht; ihre Zahl verdoppelt sich fast von 5.812 auf 11.111. Demgegenüber reduziert sich die Zahl der Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Übergangssektor von 28.151 auf 13.734 auf weniger als die Hälfte.

Bei der angebotsstrukturellen Entwicklung des bayerischen Übergangssektors fällt besonders der wachsende Anteil der durch das Land verantworteten Übergangsmaßnahmen auf, während der Anteil an Neuzugängen in das Maßnahmenangebot der BA deutlich zurückgeht. Mündeten 2007 noch etwa 44 % der Neuzugänge in den Übergangssektor in berufsvorbereitende Angebote der BA ein, macht dieser Anteil 2017 nur noch 27 % aus (Tab. BY 1A). Diese Verschiebungen sind vor allem auf die Integration ausländischer Neuzugänge zurückzuführen, insbesondere auf die Aufnahme von schutz- und asylsuchenden Personen in Maßnahmen der Berufsvorbereitung innerhalb der letzten drei Jahre.

Eine differenziertere Betrachtung der Landesmaßnahmen zeigt, dass vor allem das BVJ zwischen 2007 und 2017 an Bedeutung zugenommen hat; hier verdoppelt sich fast die Zahl der Neuzugänge innerhalb der letzten Dekade (2007: 5.526; 2017: 10.258). Im Jahr 2017 nimmt das BVJ ca. 41 % aller Neuzugänge in den Übergangssektor auf. Grund für sein hohes Gewicht ist vor allem die Beschulung berufsschulpflichtiger Schutz- und Asylsuchender in Berufsintegrationsklassen (BIK) (§ 5 Berufsschulordnung, BSO) und Sprachintensivklassen. Die Berufsintegrationsklassen sind eine Sonderform des BVJ und werden als 2-jähriges Modell durchgeführt, in dem das BVJ durch eine Vorklasse gemäß § 5 Abs. 3 Satz 4 BSO erweitert wird.

Die Zahlen der Neuzugänge in die Berufsfachschulen für Schüler*innen ohne Ausbildungsvertrag halbieren sich hingegen von noch 9.094 Neuzugängen im Jahr 2007 auf nur 4.301 im Jahr 2017. Die berufsvorbereitenden Maßnahmen (BvB) der BA sinken im selben Zeitraum von 10.821 auf 5.128 Neuzugänge und die Maßnahmen der EQ reduzieren sich zunächst zwischen 2007 und 2015 von 4.224 auf 1.152 Neuzugänge; bis 2017 steigen sie dann wieder auf 1.538 Neuzugänge an. BvB-Maßnahmen bilden damit die zweitgrößte Säule des Übergangssektors mit knapp einem Fünftel aller Neuzugänge. Die Berufsschulen für Schüler*innen ohne Ausbildungsvertrag stehen mit ca. 17 % an

dritter Stelle. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hat das BGJ mit knapp 14 % ein überdurchschnittliches Gewicht, da es in vielen Ländern eingestellt ist (Tab. BY 1A).

Auffällig unterschiedlich verteilen sich deutsche und ausländische Jugendliche auf die verschiedenen Maßnahmen: Mündeten im Jahr 2007 57 % der ausländischen Neuzugänge in Maßnahmen ein, für die das Land zuständig ist, sind es im Jahr 2017 84 %. Bei den deutschen Neuzugängen sind ebenfalls Verschiebungen zugunsten der Landesmaßnahmen zu beobachten, allerdings fallen die Veränderungen der Anteile moderater aus. Die BvB-Maßnahmen der BA machen 2017 mit ca. 31 % wie auch schon 2007 den Großteil der Angebote für deutsche Neuzugänge aus. Trotz rückläufiger Zahlen insgesamt steigt unter den deutschen Neuzugängen der Anteil derjenigen, die in das BGJ einmünden von 13 auf 23 %. Mit einem Anteil von knapp einem Fünftel reiht sich 2017 das BVJ hinter dem BGJ ein (Tab. BY 8A).

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Bayern

Die Ausbildungschancen sind in Bayern günstiger als in jedem anderen Land. Von den Neuzugängen des Schuljahres 2017/18 in das Berufsbildungssystem gelangen 81 % in eine vollqualifizierende duale oder schulische Berufsausbildung. Daneben weist Bayern auch die geringsten Versorgungsprobleme mit nur 6,4 % erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager*innen auf. Jedoch variieren die Ausbildungschancen nach sozialen Merkmalen, von denen im Folgenden Geschlecht, schulische Vorbildung und Staatsangehörigkeit näher betrachtet werden. Legt man die unterschiedliche Einmündung in die drei Sektoren der beruflichen Bildung zugrunde, lassen sich bei diesen Merkmalen im Vergleich der Jahre 2007 und 2017 zum Teil gravierende Veränderungen erkennen. Zunächst ist festzustellen, dass sich die Quantitäten dieser Gruppen bei der Einmündung in das System verschoben haben (Tab. BY 6A):

- Während Neuzugänge zunehmend über eine Studienberechtigung verfügen (2007: knapp 14.000, 2017: 20.000), sank die Zahl der Neuzugänge mit maximal HSA von 62.000 auf 46.000. Anteilig stellen Studienberechtigte 21 % der Neuzugänge im Schulberufssystem und 17 % der Ausbildungsanfänger*innen im dualen System und verändern damit die Konstellation in der Konkurrenz um Ausbildungsplätze.
- Der Frauenanteil sinkt zwischen 2007 und 2017 von 50 auf 45 %. Dieser partielle Rückzug aus der Berufsbildung ist in allen drei Sektoren zu beobachten: Ihr Anteil sinkt im dualen System von 44 auf 40 %, im Schulberufssystem von 79 auf 75 % und im Übergangsektor von 41 auf 29 %.
- Verglichen mit 2007 ist die Zahl der Neuzugänge mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2017 zweimal so hoch. Der Anteil der Ausländer*innen im Berufsbildungssystem ist dadurch von 9 auf 20 % gestiegen und hat zu einer Verdopplung ihrer Anteile in den beiden vollqualifizierenden Sektoren geführt. Der besonders starke Quotenanstieg von 17 auf 45 % im Übergangssektor ist auch im Zusammenhang mit der verstärkten Zuwanderung von Asyl- und Schutzsuchenden zu sehen. In Bayern wurden – wie auch in allen anderen Ländern – Programme für deren berufliche Integration aufgelegt.

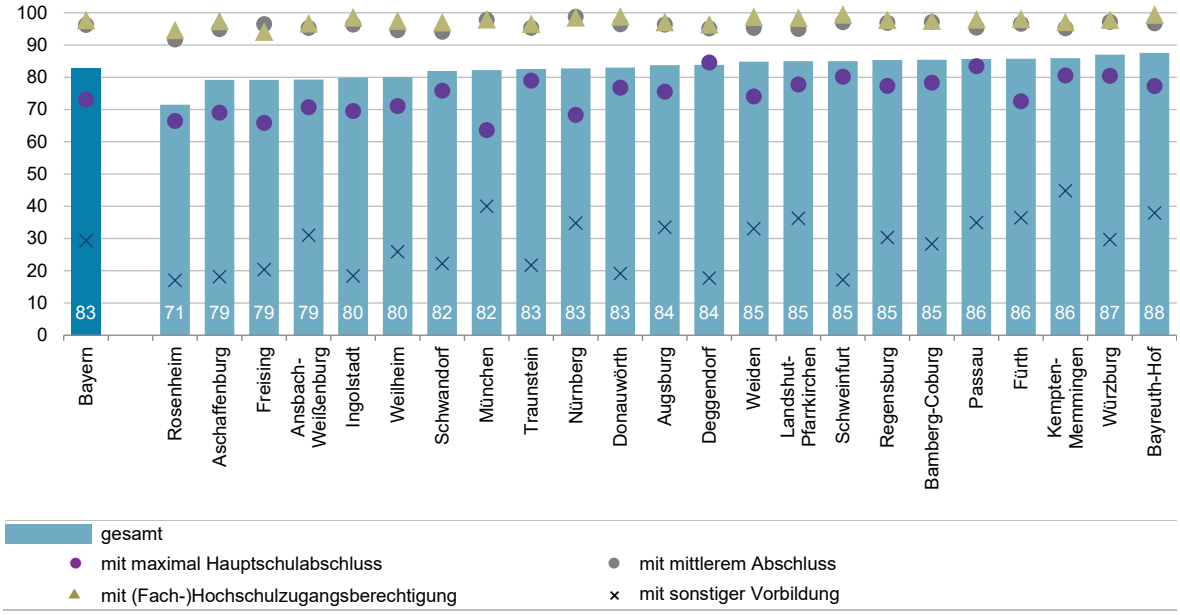
Vergleicht man den Prozentsatz derjenigen, die in eine vollqualifizierende Ausbildung des dualen oder schulberuflichen Systems einmünden, nach Schulabschlüssen, wird deutlich, dass Personen mit mittleren und höheren allgemeinbildenden Abschlüssen in sämtlichen Arbeitsagenturbezirken Bayerns extrem hohe Zugangsquoten aufweisen und der Übergangssektor für sie praktisch keine Relevanz besitzt (Abb. BY 7, Tab. BY 7A). Allenfalls in Rosenheim kann für Zugänge mit mittlerem Abschluss, die zu 8 % in den Übergangssektor einmünden, von einer stärkeren Bedeutung dieser Gruppe ausgegangen werden.

Daher sind es hauptsächlich Neuzugänge mit niedriger Schulbildung, die ausbildungs- und berufsvorbereitende Programme und Maßnahmen besuchen. Obwohl der Übergangssektor in Bayern mit einem Anteil von 19 % (Tab. 3.1A bzw. in den hier abweichenden Daten nach Arbeitsagenturbezirken im Mittel 17 %) an den Neuzugängen im Ländervergleich nur eine geringe Quantität aufweist, münden immerhin 32 % (bzw. 27 % im Agenturbezirksmittel) derjenigen mit maximal HSA hier ein. Andererseits beginnen auch mehr als zwei Drittel eine Ausbildung, etwa die Hälfte eine duale und 18 % eine schulische. Dreht man die Perspektive und fragt nach der Zusammensetzung der Teilsysteme in Bezug auf die schulische Vorbildung, zeigt sich, dass in Bayern die Chancen, auch mit einem niedrigen Abschluss das Schulberufssystem zu besuchen, im Vergleich zu anderen Ländern besonders gut sind: Neuzugänge mit maximal HSA sind sowohl im dualen als auch im Schulberufssystem mit fast 30 % vertreten und gegenüber ihrem Anteil im Gesamtsystem von 34 % nur wenig unterrepräsentiert.

Zu den Niedrigqualifizierten dürften auch die hier unter „sonstige Abschlüsse“ verbuchten Neuzugänge zu rechnen sein, die nur zu einem Drittel in vollqualifizierende Bildungsgänge und stattdessen überwiegend in den Übergangssektor einmünden: eine Gruppe, die vor allem aus nach 2014 Zugewanderten bestehen dürfte (Tab. 3.6A), deren Schulbildung unklar geblieben ist. Rechnet man diese zu den Neuzugängen mit maximal HSA hinzu, verteilen sie sich zu 46 % auf das duale System, zu 16 % auf das Schulberufssystem und zu 38 % auf den Übergangssektor.

In den Arbeitsagenturbezirken besitzen Neuzugänge mit maximal HSA recht unterschiedliche Chancen, eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen. Die Spreizung reicht von 64 % (München) bis 85 % (Deggendorf), wobei große Differenzen zu denjenigen mit mittleren und höheren Abschlüssen besonders in den Ballungszentren München und Nürnberg sowie Aschaffenburg und Freising, geringe dagegen in Deggendorf, Passau und Traunstein erkennbar werden (Abb. BY 7). Die niedrigsten Ausbildungschancen weisen diejenigen mit sonstigen Abschlüssen auf. Diese sind mit einer Spannweite von 17 % (Rosenheim) bis 45 % (Kempten-Memmingen) in den Arbeitsagenturen sehr unterschiedlich. Ob diese Differenzen Ausdruck einer unterschiedlich vorangeschrittenen Integration von Schutz- und Asylsuchenden sind, kann auf Basis der Daten jedoch nicht entschieden werden.

Abbildung BY 7 Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Bayern 2017 nach schulischem Vorbildungsniveau[1)] und Arbeitsagenturbezirken (in %)

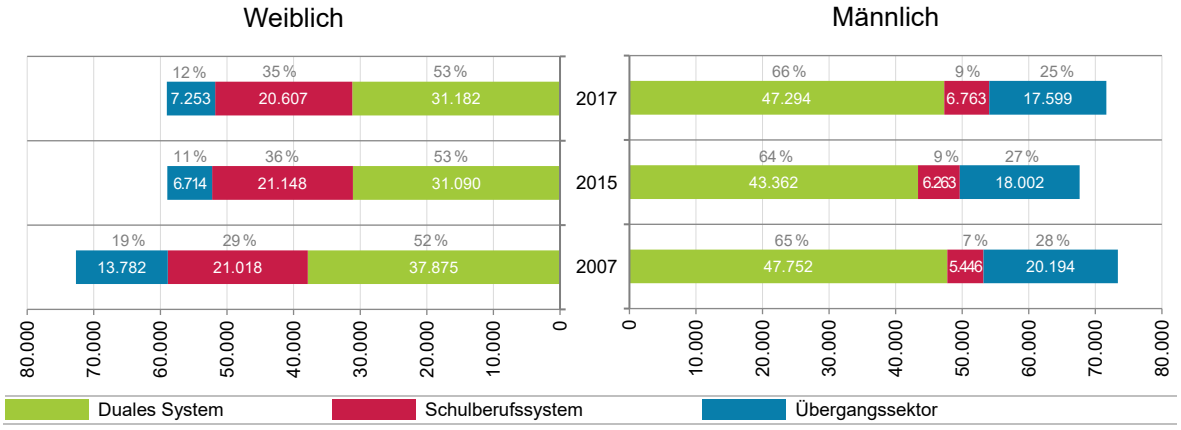


[1)] Hier wurden 9.017 Personen mit sonstiger Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Frauen münden in den hier betrachteten Jahren stets zu höheren Anteilen in vollqualifizierende Ausbildung ein als Männer: 2007 mündet knapp ein Fünftel der weiblichen Neuzugänge in den Übergangssektor ein, 2017 sind es nur noch 12 %. Bei den Männern kommt es dagegen zu keinem vergleichbaren Rückgang, 2007 sind es 28 % und 2017 rund 27 %. Während der Anteil an weiblichen Neuzugängen in das Schulberufssystem im betrachteten Zeitraum um 6 Prozentpunkte ansteigt und sich nunmehr auf 35 % der Neuzugänge beläuft, ist bei den Männern ein nur moderater Anstieg um 2 Prozentpunkte auf einen Anteil von 9 % zu beobachten. Dass Frauen sehr viel häufiger als Männer in das Schulberufssystem einmünden, hängt mit den angebotsstrukturellen Verschiebungen im Schulberufssystem zusammen. Durch ein nach wie vor traditionelles Berufswahlverhalten entschieden sich überwiegend Frauen für Berufe aus den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Soziales, während Männer diese Berufe eher selten in Betracht ziehen (Abb. BY 8). Aber auch die besseren Schulabschüsse der Frauen dürften die höheren Einmündungschancen in vollqualifizierende Ausbildung erklären. Weibliche Neuzugänge weisen zu rund zwei Dritteln einen mittleren oder höheren Schulabschluss auf. Demgegenüber haben von den männlichen Neuzugängen mit gut der Hälfte wesentlich weniger einen mittleren oder höheren Schulabschluss (Abb. BY 12A). Die Mehrzahl der Ausbildungen im Schulberufssystem, gerade auch im GES-Bereich, hat mindestens einen mittleren Schulabschluss als Eingangsvoraussetzung, sodass Frauen hier bessere Zugangschancen in vollqualifizierende Ausbildung des Schulberufssystems haben. Allerdings münden auch Frauen mit einem HSA mit 36 % mehr als viermal so oft in das Schulberufssystem ein wie Männer (8 %), sodass hier das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten und die Schulabschlüsse bei den Einmündungen ineinandergreifen.

Abbildung BY 8 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bayerns 2007, 2015 und 2017 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

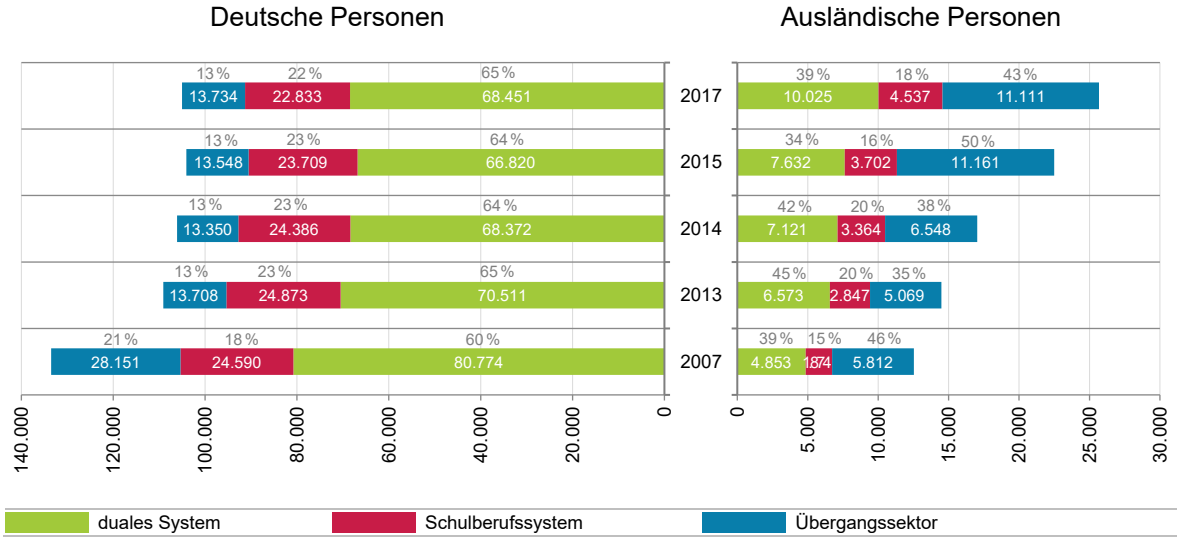
In allen Arbeitsagenturbezirken münden die jungen Frauen häufiger in vollqualifizierende Ausbildungen ein. Besonders ausgeprägte Differenzen zwischen Männern und Frauen zeigen sich in den Arbeitsagenturbezirken Rosenheim, Freising, Traunstein, Deggendorf und Passau. Geringe Unterschiede sind dagegen in Kempten-Memmingen, Fürth, Würzburg, Regensburg, Landshut-Pfarrkirchen und Weiden zu finden (Abb. BY 13A, Tab. BY 13A).

In Bayern ist – wie in allen anderen Ländern auch – ein erschwerter Ausbildungszugang für Personen ausländischer Staatsangehörigkeit zu beobachten. Während deutsche Personen 2007 zu gut einem Fünftel und ausländische Personen zu mehr als zwei Fünfteln in den Übergangssektor einmündeten, vermindert sich bis 2014 für beide Gruppen der Anteil, ohne dass sich die Differenz von 25 Prozentpunkten zwischen beiden Gruppen auflöst. Bis 2017 verstärken sich nochmals die Unterschiede zum Nachteil ausländischer Personen und erhöhen sich auf 30 Prozentpunkte. 2017 münden 13 % der deutschen und 43 % der ausländischen Personen in den Übergangssektor ein; entsprechend liegen die Einmündungsquoten in vollqualifizierende Ausbildung mit 87 und 57 % auseinander (Abb.

BY 9). Gegenüber dem Bundesdurchschnitt liegen die Einmündungsquoten in vollqualifizierende Ausbildung 2017 sowohl für deutsche (77 %) als auch ausländische (44 %) Personen in Bayern deutlich höher und weisen auch einen etwas geringeren Abstand auf (Tab. 3.5A).

Die größer werdenden Unterschiede in der erfolgreichen Ausbildungseinmündung zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen in den letzten drei Jahren sind primär auf die Integration Schutz- und Asylsuchender in den Übergangssektor zurückzuführen. In dieser Gruppe sind hohe Anteile an Personen ohne Schulabschluss bzw. mit sonstiger und unbekannter Vorbildung, wodurch eine Ausbildungsintegration erschwert ist.

Abbildung BY 9 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bayerns 2007, 2013, 2014, 2015 und 2017 nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Sowohl deutsche als auch ausländische Personen ohne HSA bzw. mit sonstiger und unbekannter Vorbildung münden zu gut einem Drittel in Ausbildung und zu je zwei Dritteln in den Übergangssektor ein. Das heißt, hier liegen eher geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen vor. Ein erheblich anderes Bild ergibt sich bei Vorliegen eines HSA: In dieser Gruppe weisen ausländische Personen sichtbare Nachteile im Ausbildungszugang auf. Sie münden mit 67 % zu einem bemerkenswert geringeren Anteil als deutsche Personen (77 %) in vollqualifizierende Ausbildung ein. Bei Vorliegen eines mittleren Schulabschlusses heben sich die Nachteile für ausländische Personen nahezu auf, beide Gruppen münden zu 94 bzw. 93 % in Ausbildung ein. Liegt eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung vor, so münden deutsche Personen zu 97 % und ausländische Personen zu 90 % in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. Warum ausländische Personen zu einem deutlich höheren Anteil von 10 % im Vergleich zu den deutschen Jugendlichen in den Übergangssektor einmünden, kann anhand der Daten nicht genauer erschlossen werden. Hier könnten spezifische Berufswünsche eine Rolle spielen oder auch – in Abhängigkeit vom Zuwanderungszeitpunkt – die Teilnahme an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme zur Verbesserung der deutschen Sprache (Abb. BY 14A).

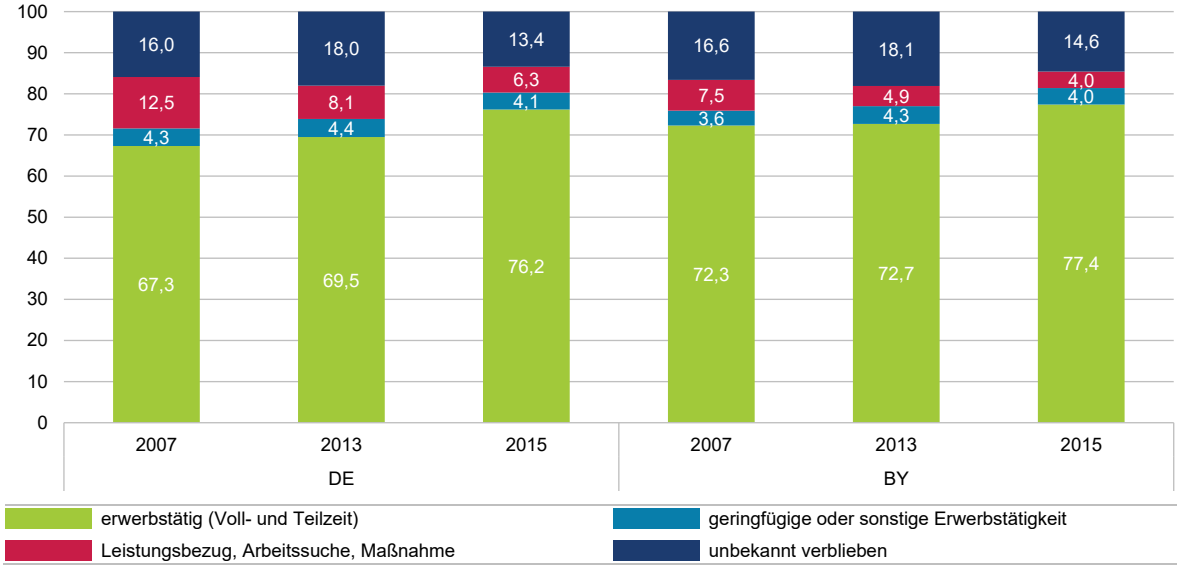
4 Arbeitsmarktintegration

Parallel zur seit Jahren rückläufigen Arbeitslosenquote und zu den zunehmenden Schwierigkeiten der Wirtschaft, ihren Fachkräftebedarf zu decken, steigt die Übernahmequote im Bundesgebiet. Das bedeutet, dass der Anteil der Auszubildenden wächst, die im Anschluss an die Ausbildung von ihrem

Betrieb übernommen werden. In Bayern lag die Übernahmequote bereits in früheren Jahren relativ hoch, 2008 mit 72 % sogar 10 Prozentpunkte über dem Ländermittel. Entgegen dem bundesweiten Trend ging sie zwischen 2014 und 2016 von 73 auf 66 % zurück. 2017 erreichte sie dann einen neuen Höchstwert von 75 % und liegt damit knapp über dem Bundesdurchschnitt von 74 % (Abb. BY 15A).

Ob damit auch der Übergang in Beschäftigung besser gelingt als in früheren Jahren, kann besser beurteilt werden, wenn der Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen 24 Monate nach ihrem Abschluss betrachtet wird. Von den Absolvent*innen des Jahres 2015 befanden sich zwei Jahre später 77 % in einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung, weitere 4 % in geringfügiger Beschäftigung und nur 4 % im Leistungsbezug, in einer Maßnahme oder auf der Arbeitssuche (Abb. BY 10). Für 15 % der Absolvent*innen liegen keine Angaben vor. Damit gelingt die Arbeitsmarktintegration mittelfristig etwas besser als im Ländermittel und auch besser als in früheren Jahren.

Abbildung BY 10 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Bayern (in %)

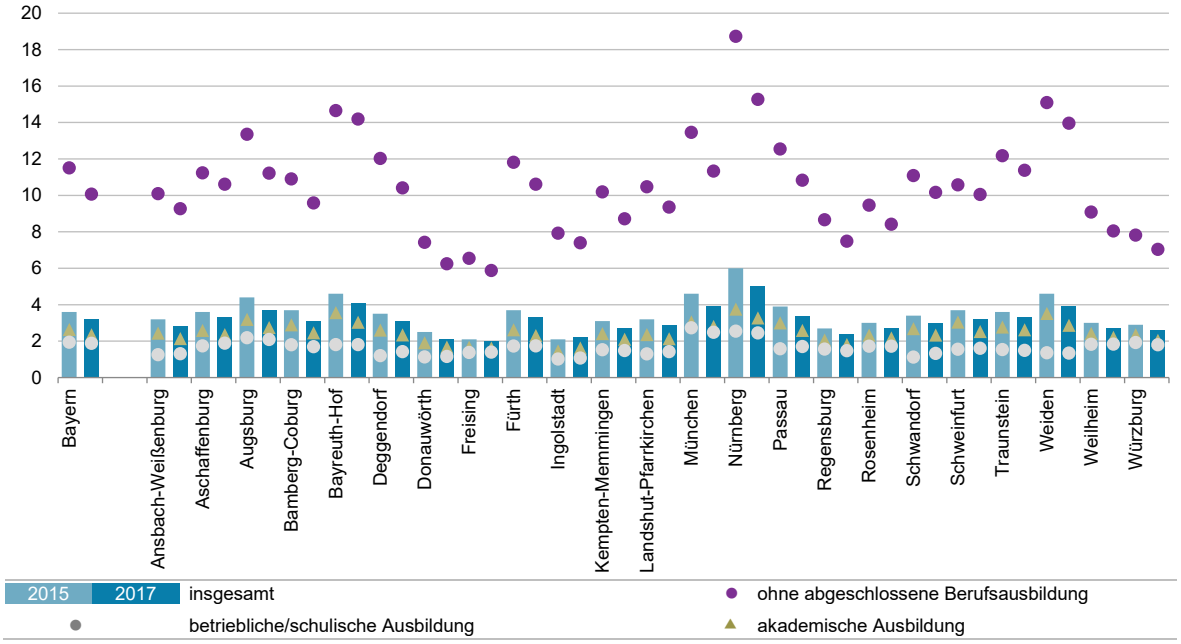


Quelle: IAB. Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01); Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

Mit einer Arbeitslosenquote von 3,2 % ist in Bayern das Arbeitslosigkeitsrisiko geringer als in allen anderen Ländern. Auch die Arbeitslosenquote der 20- bis unter 30-Jährigen liegt 2017 mit 3,4 % nur wenig höher und bleibt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 6,4 % (Tab. BY 11A). Dies gilt auch für sämtliche Arbeitsagenturbezirke, in denen die allgemeine Arbeitslosenquote von 2,0 bis 5,0 %, die der Jüngeren von 2,4 bis 5,2 % variiert. Die niedrigsten Werte liegen jeweils in Freising, die höchsten in Nürnberg (Abb. BY 16A). Die Jugendarbeitslosenquote liegt in den Agenturbezirken jeweils nur leicht über der allgemeinen, mit Ausnahme von München, wo sie sogar niedriger liegt. Auch sind beide Quoten – mit Ausnahme Ingolstadts – in sämtlichen Agenturbezirken zwischen 2015 und 2017 noch einmal leicht zurückgegangen.

Das Arbeitslosigkeitsrisiko mittlerer Fachkräfte 2017 liegt mit 2,4 % nur geringfügig über dem Hochqualifizierter (1,9 %) und bleibt in sämtlichen Arbeitsagenturbezirken deutlich unter der 4-Prozent-Marke. Die aus Arbeitnehmersicht positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bedeutet auf der anderen Seite aber auch, dass die Beschäftigungsreserven für Fachkräfte weitgehend erschöpft sind. In den Arbeitsagenturbezirken sehr unterschiedlich ist dagegen das Arbeitslosigkeitsrisiko für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. 2017 reicht ihre qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote von 5,9 % in Freising bis 15,3 % in Nürnberg (Abb. BY 11, Tab. BY 9A).

Abbildung BY 11 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen", Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Die Herausforderungen für die Berufsbildungspolitik in Bayern stehen im Kontext einer starken, in weiten Teilen industriell basierten Wirtschaft mit einem sich der Vollbeschäftigung nähernden Arbeitsmarkt. Bayern ist das reichste Flächenland und weist die niedrigste Arbeitslosenquote aller Länder auf. Die Beschäftigungsstruktur ist im Vergleich zu anderen Ländern von leicht überdurchschnittlichen Anteilen in Produktions- sowie kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen geprägt. Bezogen auf die zentralen Kategorien des Ländermonitors stellt sich für Bayern die Frage nach der Leistungsfähigkeit des Ausbildungssystems vornehmlich mit Blick auf die Fachkräfteversorgung der Wirtschaft, die seit Jahren von Arbeitskräfteengpässen betroffen ist. Dies verbindet sich mit dem Aspekt der Chancengerechtigkeit, indem Ausbildungsbenachteiligungen nicht nur aus sozialen Gründen, sondern auch deshalb weiter abgebaut werden müssen, um zusätzliche Ausbildungspotenziale zu erschließen.

Bei einer im letzten Jahrzehnt insgesamt rückläufigen Zahl der Ausbildungsverträge sinkt auch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe, wie am Absinken der allgemeinen und der qualifikationsspezifischen Ausbildungsquote beobachtet werden kann. Dennoch hat in diesem Zeitraum ein Anstieg des Ausbildungsstellenangebots bei einem leichten Rückgang der Nachfrage dazu geführt, dass das Stellenangebot die Nachfrage deutlich übersteigt. Mit der höchsten ANR aller Länder bietet Bayern den Ausbildungsinteressierten eine besonders günstige Situation auf dem Ausbildungsmarkt. Andererseits fällt es Betrieben zunehmend schwer, ihre Ausbildungsangebote zu besetzen. Besonders stark fehlt Nachfrage in Berufen des Ernährungshandwerks sowie in den Hotel-, Gaststätten-, Reinigungs-, Bau- und Baunebenberufen. Dagegen ist ein Mangel an Angeboten in den hier gewählten Berufsgruppen nur bei den medizinischen Fachangestellten zu beobachten. Die Besetzungsprobleme könnten sich künftig noch verstärken, denn die demografische Entwicklung deutet in den kommenden Jahren auf eine weitere Verringerung der besonders ausbildungsrelevanten Altersgruppe und damit der potenziellen Ausbildungsnachfrage hin.

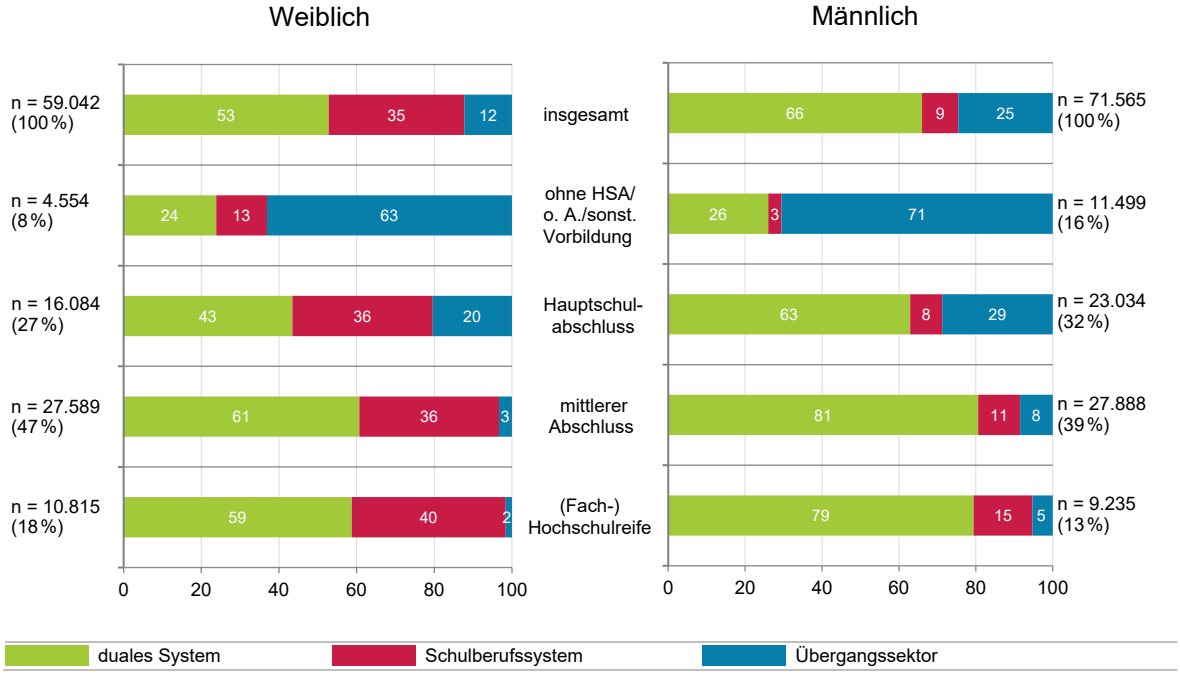
Auch wenn in Bayern die Besetzungsprobleme besonders stark mit einer allgemein zu geringen Nachfrage zusammenhängen, sind sie teilweise auch durch Passungsprobleme zu erklären, bei denen sich unbesetzte Stellen und unvermittelte Bewerber*innen gegenüberstehen. Das Ausmaß dieser Probleme liegt in Bayern unter dem Länderdurchschnitt. Berufsfachliche und regionale Passungsprobleme stellen dabei mit jeweils weniger als einem Fünftel die geringeren Anteile. Passungsprobleme, die in den (ggf. zugeschriebenen) Eigenschaften von Betrieben und Bewerber*innen begründet sind, machen dagegen fast zwei Drittel aller Fälle aus. Größere Passungsprobleme finden wir in Berufen der Informatik, Sicherheit, Lagerwirtschaft, Transport und Verkauf sowie bei medizinischen Fachangestellten. Hier bleibt ein erheblicher Anteil der Angebote weniger aufgrund räumlicher Entfernung unbesetzt, sondern weil Betriebe oder Bewerber*innen den Ansprüchen der Gegenseite nicht genügen. Dabei können die schulische Qualifikation, die Benotung von Verhalten und Mitarbeit, Auftreten oder Verhalten der Bewerber*innen ebenso eine Rolle spielen wie etwa der Ruf eines Betriebs, seine Größe oder seine Mitarbeiter*innen. Um diese Probleme zu lösen, wird es kaum genügen, an die Konzessionsbereitschaft von Betrieben und Jugendlichen zu appellieren, einen Vertragspartner mit weniger günstigen Voraussetzungen auszuwählen oder umgekehrt einen anderen als den Wunschberuf zu ergreifen. Es wäre auch zu prüfen, inwieweit die bestehenden Unterstützungssysteme ergänzt oder angepasst werden können, um die Ausbildungsvoraussetzungen von Jugendlichen und Betrieben zu verbessern und die Bewältigung von Problemen während der Ausbildung zu erleichtern.

Innerhalb des Schulberufssystems, das in Bayern im letzten Jahrzehnt nahezu konstante Zugangszahlen aufweist, ist, wie überall im Bundesgebiet, eine deutliche strukturelle Verschiebung zu den Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen zu beobachten, die mit dem Ausbau der Kinderbetreuung und dem zunehmenden Bedarf an Pflegekräften einhergeht. Dagegen wurden andere schulische Angebote abgebaut, wobei unklar bleibt, ob der Rückgang auf einen politischen Willen oder fehlende Nachfrage zurückgeht. Der Rückbau der BBiG/HwO-Angebote ist angesichts des Nachfragemangels im dualen System insofern nachvollziehbar, als die Kompensationsaufgabe in weiten Teilen entfällt. Bayern weist hier dennoch den zweithöchsten Länderanteil auf; die flankierende Funktion behält folglich Bedeutung.

Nachfragemangel und demografische Entwicklung werfen die Frage auf, wo sich weiteres Nachfragepotenzial verbirgt, das noch stärker für die Berufsbildung erschlossen werden könnte. Dieses findet sich im Übergangssektor, bei den Zuwanderern und unter den Studienberechtigten. Von den Neuzugängen in das Berufsbildungssystem münden 2017 vier Fünftel in vollqualifizierende Ausbildung ein und knapp ein Fünftel in Programme und Maßnahmen der Ausbildungs- und Berufsvorbereitung im Übergangssektor. Diese im Ländervergleich sehr günstigen Einmündungsquoten wirken sich auch positiv auf Benachteiligtengruppen aus, allerdings ohne die Benachteiligungsverhältnisse aufzulösen. Niedrigqualifizierte, Männer und Ausländer*innen münden wesentlich häufiger in den Übergangssektor ein. Ein Abbau dieses Benachteiligungsmusters könnte die Nachfrage erheblich stärken. Zum Teil hängt dieses auch mit der Gruppe der Asyl- und Schutzsuchenden zusammen, die zunächst gezielt Integrationsprogramme des Übergangssektors besucht. Die Gruppe lässt sich in den Daten jedoch nicht eindeutig abgrenzen. Hinweise auf gelingende Integration liefert die Schulabschlusskategorie der sonstigen Vorbildung, von der fast ein Drittel – in einzelnen Arbeitsagenturbezirken liegt die Quote bereits um 40 % – in vollqualifizierende Ausbildung einmündet. Ausbildungspotenzial findet sich auch bei den Studienberechtigten, die – auch in Anbetracht des im letzten Jahrzehnt nicht nur in Bayern gestiegenen Anteils studienberechtigter Schulentlassener – die Frage aufwerfen, inwieweit es auch in Zukunft gelingt, die berufliche Ausbildung für leistungsstärkere Schulabsolvent*innen attraktiv zu gestalten und so die Nachfrage nach beruflicher Ausbildung zu stärken.

Anhang

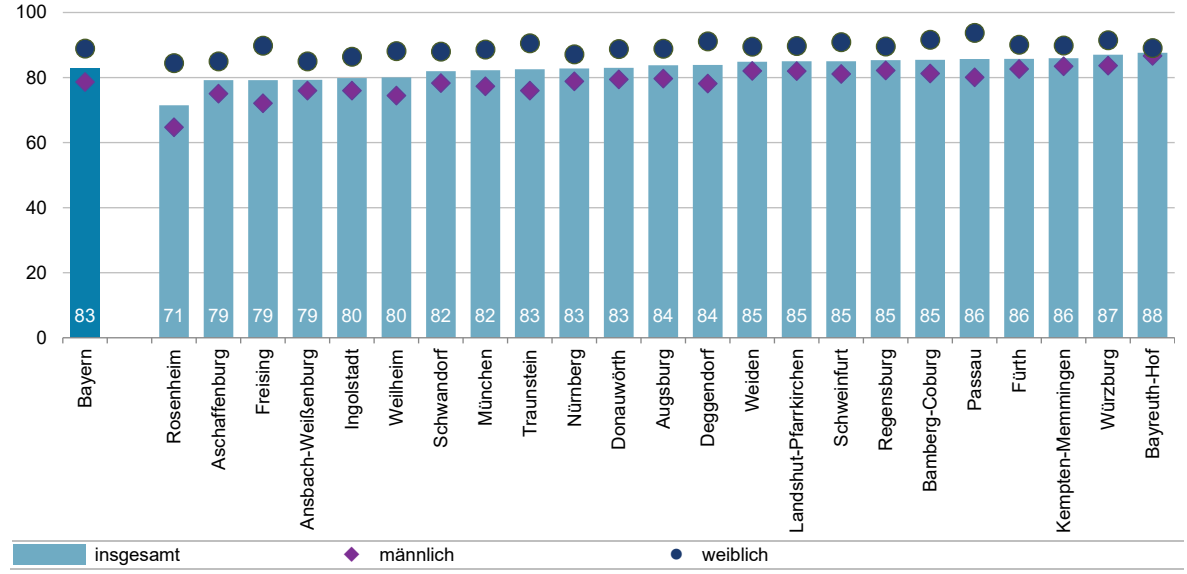
Abbildung BY 12A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bayerns 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

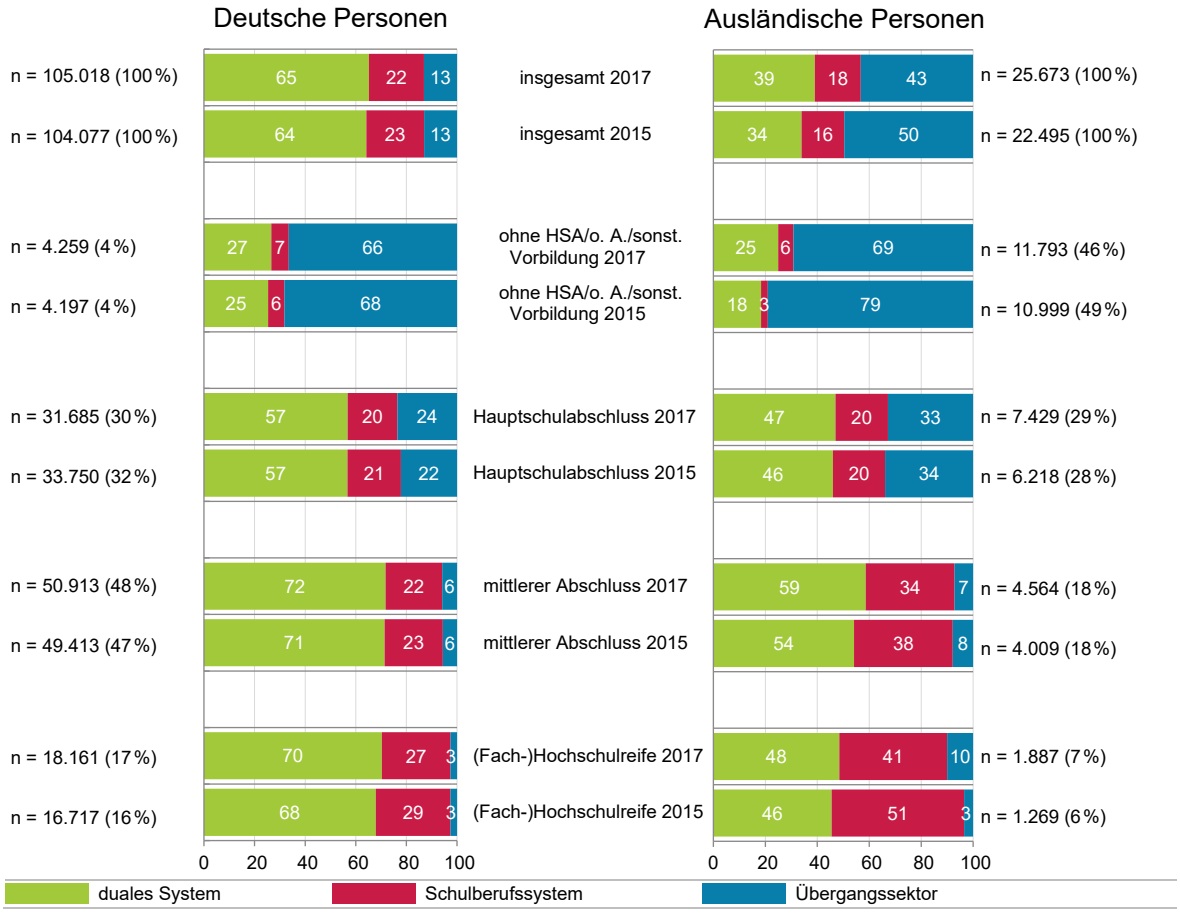
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung BY 13A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Bayern 2017 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (in %)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen; vgl. Tab. BY 10A

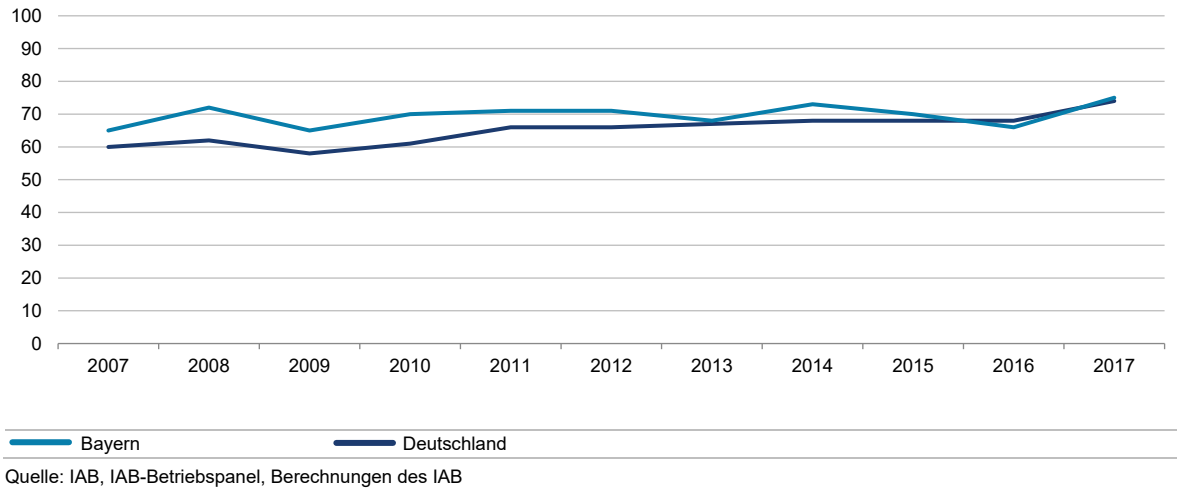
Abbildung BY 14A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit ins Berufsausbildungssystem Bayerns nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2015 und 2017 (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

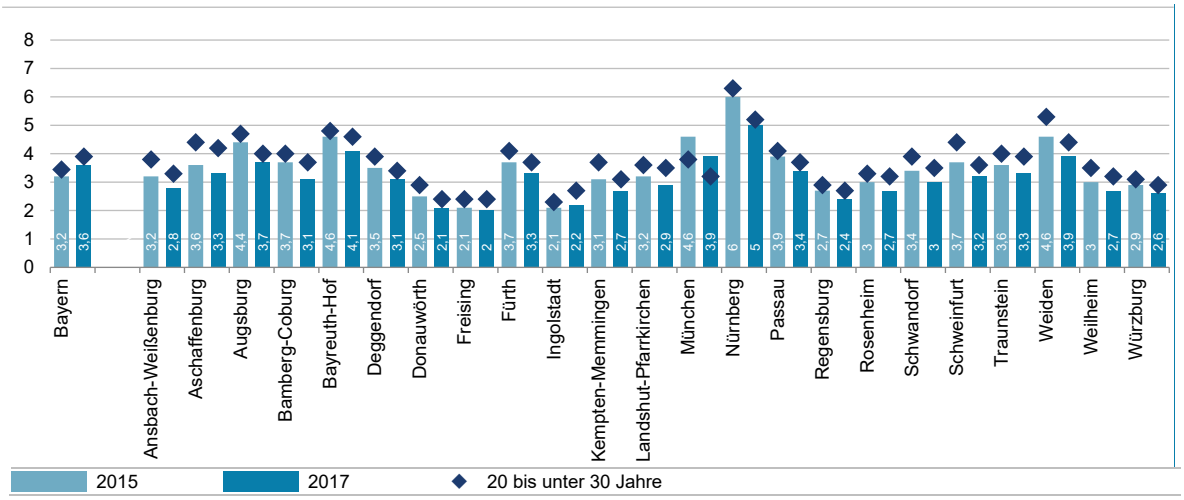
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung BY 15A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Bayern 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung BY 16A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019

Tabelle BY 1A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

	2007	2015	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2017 in %	Veränderung 2015 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**85.627**	**74.452**	**78.476**	**100**	**-8,4**	**5,4**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	24.687	19.150	0	0,0	-100,0	-100,0
Schulberufssystem insgesamt	**26.464**	**27.411**	**27.370**	**100**	**3,4**	**-0,1**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	1.327	1.060	1.116	4,1	-15,9	5,3
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	6.788	4.413	4.287	15,7	-36,8	-2,9
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	18.349	21.901	21.924	80,1	19,5	0,1
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	4.516	4.499	4.441	16,2	-1,7	-1,3
darunter Schulen des Gesundheitswesens	10.698	12.536	12.264	44,8	14,6	-2,2
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	3.135	4.866	5.219	19,1	66,5	7,3
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	37	43	0,2	-	16,2
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	37	43	0,2	-	16,2
Übergangssektor insgesamt	**33.976**	**24.716**	**24.852**	**100**	**-26,9**	**0,6**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	3.782	3.413	3.425	13,8	-9,4	0,4
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	529	249	202	0,8	-61,8	-18,9
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	5.526	10.327	10.258	41,3	85,6	-0,7
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	9.094	4.313	4.301	17,3	-52,7	-0,3
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	10.821	5.262	5.128	20,6	-52,6	-2,5
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	4.224	1.152	1.538	6,2	-63,6	33,5
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**4.379**	**2.195**	**1.979**		**-54,8**	**-9,8**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BY 2A Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Bayern 2007—2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	85.627	83.985	76.618	75.681	81.411	79.851	77.084	75.493	74.452	76.992	78.476
Schulberufssystem	26.464	26.522	27.709	28.217	27.658	27.070	27.720	27.750	27.411	27.767	27.370
Übergangssektor	33.976	30.327	28.822	24.175	20.507	19.588	18.779	19.903	24.716	30.695	24.852
Gesamtergebnis	146.067	140.834	133.149	128.073	129.576	126.509	123.583	123.146	126.579	135.454	130.698

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BY 3A Angebot, Nachfrage und ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2007, 2013, 2016 und 2018

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016	Angebot 2018	Nachfrage 2018	ANR 2018
Ansbach-Weißenburg				3.321	3.267	101,7	3.666	3.510	104,5	3.813	3.495	109,1
Ansbach	2.787	2.808	99,3									
Weißenburg	1.413	1.734	81,5									
Aschaffenburg	3.058	3.440	88,9	2.685	2.853	94,1	2.655	2.730	97,3	3.033	2.874	105,5
Bayreuth-Hof				3.615	3.681	98,2	3.756	3.786	99,2	3.900	3.648	106,9
Bayreuth	2.272	3.028	75,0									
Hof	2.046	2.911	70,3									
Bamberg-Coburg				4.356	4.446	98,0	4.740	4.548	104,2	4.959	4.326	114,6
Bamberg	2.579	3.070	84,0									
Coburg	2.392	3.185	75,1									
Fürth			0,0	3.762	4.020	93,6	3.984	4.032	98,8	4.620	4.095	112,8
Nürnberg	11.567	13.556	85,3	7.239	7.407	97,7	7.320	7.359	99,5	7.413	7.116	104,2
Regensburg	4.997	5.589	89,4	4.845	4.575	105,9	5.481	4.719	116,2	5.613	4.671	120,2
Schwandorf	3.900	4.401	88,6	3.603	3.369	106,9	3.729	3.273	114,0	4.077	3.204	127,2
Schweinfurt	4.017	5.225	76,9	3.408	3.429	99,4	3.534	3.420	103,3	4.092	3.585	114,1
Weiden	1.820	2.253	80,8	1.863	1.923	96,9	1.848	1.830	101,0	2.028	1.782	113,8
Würzburg	4.346	4.833	89,9	3.783	3.777	100,2	3.927	3.864	101,6	4.314	4.128	104,5
Augsburg	5.562	6.591	84,4	5.292	5.469	96,8	5.211	5.349	97,5	5.418	5.310	102,0
Deggendorf	3.130	3.472	90,1	3.015	2.946	102,3	3.039	2.802	108,4	3.168	2.685	118,0
Donauwörth	1.891	2.295	82,4	4.083	3.993	102,3	4.467	4.296	104,0	4.554	4.266	106,8
Freising	2.136	2.155	99,1	3.513	3.339	105,2	3.750	3.474	107,9	3.912	3.492	112,0
Ingolstadt	4.019	4.670	86,1	3.846	3.882	99,1	4.215	4.104	102,7	4.293	4.143	103,6
Kempten-Memmingen				6.162	5.994	102,8	6.420	6.183	103,8	6.825	6.366	107,2
Kempten	4.420	4.964	89,0									
Memmingen	4.509	4.980	90,5									
Landshut-Pfarrkirchen				3.864	3.636	106,3	3.921	3.606	108,7	3.999	3.522	113,5
Landshut	2.875	3.116	92,3									
Pfarrkirchen	2.920	3.297	88,6									
München	16.812	16.788	100,1	13.755	13.179	104,4	13.995	13.569	103,1	14.409	13.785	104,5
Passau	3.181	3.548	89,7	2.889	2.670	108,2	2.916	2.616	111,4	3.345	2.589	129,2
Rosenheim	4.309	4.507	95,6	4.209	4.170	100,9	4.239	4.206	100,8	4.488	4.302	104,3
Traunstein	2.408	2.519	95,6	4.119	3.921	105,0	4.263	3.975	107,2	4.620	4.188	110,3
Weilheim	2.547	2.645	96,3	4.167	3.927	106,1	4.347	4.086	106,4	4.773	4.377	109,0
Bayern	**107.913**	**121.580**	**88,8**	**101.391**	**99.873**	**101,5**	**105.423**	**101.340**	**104,0**	**111.669**	**101.943**	**109,5**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Tabelle BY 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Bayern 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen
2009	24	23	53	1.171	1.104	2.560
2010	34	15	51	1.736	749	2.614
2011	41	15	44	3.189	1.149	3.411
2012	38	15	47	2.737	1.089	3.349
2013	42	15	43	3.267	1.162	3.362
2014	42	14	44	3.258	1.112	3.420
2015	40	13	47	3.005	1.019	3.559
2016	37	17	46	2.933	1.370	3.672
2017	26	18	57	1.855	1.282	4.127
2018	18	19	63	1.179	1.219	4.131

[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle BY 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012 und 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	27.596	1.093	211	432	293	952	155	2.275	9.243	907	6.904	4.081	1.050
2012	27.048	1.132	492	556	297	1.267	181	2.315	9.004	824	5.906	4.045	1.029
2007	26.699	2.101	505	509	407	1.612	286	2.233	7.636	846	5.120	4.790	654
in %													
2017	100	4,0	0,8	1,6	1,1	3,4	0,6	8,2	33,5	3,3	25,0	14,8	3,8
2012	100	4,2	1,8	2,1	1,1	4,7	0,7	8,6	33,3	3,0	21,8	15,0	3,8
2007	100	7,9	1,9	1,9	1,5	6,0	1,1	8,4	28,6	3,2	19,2	17,9	2,4

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle BY 6A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter ausländische Personen		darunter Personen mit max. HSA		darunter Personen mit HZB		darunter Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	85.627	78.476	4.853	10.025	35.044	23.063	9.339	13.684	37.875	31.182
Schulberufssystem	26.464	27.370	1.874	4.537	9.916	8.093	4.336	5.705	21.018	20.607
Übergangssektor	33.976	24.852	5.812	11.111	17.352	14.432	175	661	13.782	7.253
Insgesamt	**146.067**	**130.698**	**12.539**	**25.673**	**62.312**	**45.588**	**13.850**	**20.050**	**72.675**	**59.042**
in %										
Duales System	58,6	60,0	5,7	12,8	40,9	29,4	10,9	17,4	44,2	39,7
Schulberufssystem	18,1	20,9	7,1	16,6	37,5	29,6	16,4	20,8	79,4	75,3
Übergangssektor	23,3	19,0	17,1	44,7	51,1	58,1	0,5	2,7	40,6	29,2
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**8,6**	**19,6**	**42,7**	**34,9**	**9,5**	**15,3**	**49,8**	**45,2**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BY 7A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Bayern 2017 nach schulischem Vorbildungsniveau[1)] und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagentur-bezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschulzugangsberechtigung	sonstige Vorbildung/ keine Angabe
absolut					
Bayern	87.786	26.409	43.338	15.395	2.644
Rosenheim	3.110	949	1.555	484	122
Aschaffenburg	2.001	652	1.074	237	38
Freising	2.835	780	1.583	406	66
Ansbach-Weißenburg	2.847	1.053	1.361	329	104
Ingolstadt	3.159	920	1.726	440	73
Weilheim	3.288	930	1.673	568	117
Schwandorf	2.296	830	1.152	268	46
München	13.818	3.678	6.273	3.417	450
Traunstein	3.614	1.179	1.936	404	95
Nürnberg	7.039	2.049	3.399	1.348	243
Donauwörth	3.063	958	1.497	542	66
Augsburg	4.259	1.415	1.987	720	137
Deggendorf	2.429	741	1.276	357	55
Weiden	1.651	472	892	246	41
Landshut-Pfarrkirchen	3.064	1.027	1.617	330	90
Schweinfurt	2.952	1.027	1.442	437	46
Regensburg	4.336	1.353	2.177	691	115
Bamberg-Coburg	3.569	992	1.907	566	104
Passau	2.173	746	996	345	86
Fürth	3.449	878	1.624	850	97
Kempten-Memmingen	5.605	1.765	2.743	829	268
Würzburg	3.513	912	1.698	803	100
Bayreuth-Hof	3.716	1.103	1.750	778	85

Arbeitsagentur-bezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschulzu-gangsberechtigung	sonstige Vorbildung/ keine Angabe
			in %		
Bayern	82,9	73,1	96,3	97,8	29,3
Rosenheim	71,5	66,5	91,7	94,7	17,0
Aschaffenburg	79,2	69,1	95,0	97,5	18,2
Freising	79,2	65,9	96,5	94,2	20,4
Ansbach-Weißenburg	79,3	70,8	95,3	96,8	31,0
Ingolstadt	79,9	69,5	96,4	98,7	18,4
Weilheim	80,0	71,1	94,6	97,6	25,9
Schwandorf	82,0	75,9	94,1	97,1	22,2
München	82,2	63,6	97,8	98,0	40,0
Traunstein	82,5	79,0	95,4	96,7	21,7
Nürnberg	82,8	68,3	98,8	98,6	34,8
Donauwörth	83,0	76,8	96,5	98,9	19,2
Augsburg	83,8	75,5	96,4	97,2	33,5
Deggendorf	83,9	84,6	95,2	96,5	17,8
Weiden	84,8	74,1	95,3	98,8	33,1
Landshut-Pfarrkirchen	85,0	77,8	95,0	98,5	36,3
Schweinfurt	85,0	80,2	97,1	99,5	17,2
Regensburg	85,4	77,4	96,9	97,9	30,3
Bamberg-Coburg	85,5	78,4	97,1	97,6	28,3
Passau	85,7	83,4	95,4	98,0	35,0
Fürth	85,7	72,6	96,6	98,2	36,5
Kempten-Memmingen	85,9	80,6	95,2	97,2	44,8
Würzburg	87,0	80,5	97,2	97,9	29,7
Bayreuth-Hof	87,6	77,3	96,7	99,5	37,9

[1)] Hier wurden 1.020 Personen ohne Angabe zur Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle BY 8A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %) [1)]

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015				2017			
	deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**28.151**	**100**	**5.812**	**100**	**13.548**	**100**	**11.161**	**100**	**13.734**	**100**	**11.111**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	3.670	13,0	112	1,9	3.222	23,8	191	1,7	3.193	23,2	232	2,1
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	490	1,7	39	0,7	187	1,4	62	0,6	122	0,9	80	0,7
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	4.299	15,3	1.227	21,1	2.417	17,8	7.910	70,9	2.581	18,8	7.677	69,1
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	7.156	25,4	1.938	33,3	2.733	20,2	1.580	14,2	2.921	21,3	1.380	12,4
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	8.909	31,6	1.902	32,7	4.248	31,4	1.008	9,0	4.247	30,9	881	7,9
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	3.627	12,9	594	10,2	741	5,5	410	3,7	670	4,9	861	7,7

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle BY 9A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Bayern	2015	3,6	11,5	2,6	1,9
	2017	3,2	10,1	2,4	1,9
Ansbach-Weißenburg	2015	3,2	10,1	2,4	1,3
	2017	2,8	9,3	2,1	1,3
Aschaffenburg	2015	3,6	11,2	2,6	1,7
	2017	3,3	10,6	2,4	1,9
Augsburg	2015	4,4	13,4	3,2	2,2
	2017	3,7	11,2	2,7	2,1
Bamberg-Coburg	2015	3,7	10,9	2,9	1,8
	2017	3,1	9,6	2,5	1,7
Bayreuth-Hof	2015	4,6	14,7	3,6	1,8
	2017	4,1	14,2	3,0	1,8
Deggendorf	2015	3,5	12,0	2,6	1,2
	2017	3,1	10,4	2,3	1,4
Donauwörth	2015	2,5	7,4	1,9	1,1
	2017	2,1	6,2	1,7	1,2
Freising	2015	2,1	6,5	1,7	1,4
	2017	2,0	5,9	1,6	1,4
Fürth	2015	3,7	11,8	2,6	1,7
	2017	3,3	10,6	2,3	1,7
Ingolstadt	2015	2,1	7,9	1,5	1,0
	2017	2,2	7,4	1,6	1,1
Kempten-Memmingen	2015	3,1	10,2	2,4	1,5
	2017	2,7	8,7	2,1	1,5
Landshut-Pfarrkirchen	2015	3,2	10,5	2,4	1,3
	2017	2,9	9,4	2,1	1,4
München	2015	4,6	13,5	3,1	2,7
	2017	3,9	11,3	2,8	2,5
Nürnberg	2015	6,0	18,7	3,8	2,5
	2017	5,0	15,3	3,3	2,5
Passau	2015	3,9	12,5	3,0	1,6
	2017	3,4	10,8	2,6	1,7
Regensburg	2015	2,7	8,7	2,1	1,6
	2017	2,4	7,5	1,8	1,5
Rosenheim	2015	3,0	9,5	2,3	1,7
	2017	2,7	8,4	2,2	1,7
Schwandorf	2015	3,4	11,1	2,7	1,1
	2017	3,0	10,2	2,3	1,3
Schweinfurt	2015	3,7	10,6	3,0	1,6
	2017	3,2	10,0	2,5	1,6
Traunstein	2015	3,6	12,2	2,8	1,5
	2017	3,3	11,4	2,6	1,5
Weiden	2015	4,6	15,1	3,5	1,4
	2017	3,9	14,0	2,9	1,3
Weilheim	2015	3,0	9,1	2,4	1,8
	2017	2,7	8,0	2,2	1,8
Würzburg	2015	2,9	7,8	2,4	1,9
	2017	2,6	7,0	2,0	1,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle BY 10A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Bayern 2017 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagenturbezirk	Insgesamt	männlich		weiblich	
		absolut	in %	absolut	in %
Bayern	87.786	49.078	78,7	38.708	88,9
Rosenheim	3.110	1.850	64,7	1.260	84,5
Aschaffenburg	2.001	1.115	75,1	886	85,0
Freising	2.835	1.545	72,1	1.290	89,8
Ansbach-Weißenburg	2.847	1.734	76,0	1.113	85,0
Ingolstadt	3.159	1.898	76,0	1.261	86,4
Weilheim	3.288	1.822	74,5	1.466	88,2
Schwandorf	2.296	1.366	78,3	930	88,0
München	13.818	7.378	77,3	6.440	88,7
Traunstein	3.614	1.829	76,0	1.785	90,6
Nürnberg	7.039	3.523	78,8	3.516	87,2
Donauwörth	3.063	1.824	79,4	1.239	88,8
Augsburg	4.259	2.262	79,7	1.997	88,9
Deggendorf	2.429	1.272	78,2	1.157	91,2
Weiden	1.651	1.001	82,0	650	89,5
Landshut-Pfarrkirchen	3.064	1.814	82,0	1.250	89,7
Schweinfurt	2.952	1.703	81,1	1.249	90,9
Regensburg	4.336	2.399	82,2	1.937	89,6
Bamberg-Coburg	3.569	2.022	81,3	1.547	91,6
Passau	2.173	1.197	80,1	976	93,8
Fürth	3.449	1.951	82,6	1.498	90,1
Kempten-Memmingen	5.605	3.350	83,5	2.255	89,9
Würzburg	3.513	1.931	83,7	1.582	91,5
Bayreuth-Hof	3.716	2.292	86,7	1.424	89,1

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle BY 11A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Bayern 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Bayern	2015	3,2	3,4
	2017	3,6	3,9
Ansbach-Weißenburg	2015	3,2	3,8
	2017	2,8	3,3
Aschaffenburg	2015	3,6	4,4
	2017	3,3	4,2
Augsburg	2015	4,4	4,7
	2017	3,7	4,0
Bamberg-Coburg	2015	3,7	4,0
	2017	3,1	3,7
Bayreuth-Hof	2015	4,6	4,8
	2017	4,1	4,6
Deggendorf	2015	3,5	3,9
	2017	3,1	3,4
Donauwörth	2015	2,5	2,9
	2017	2,1	2,4
Freising	2015	2,1	2,4
	2017	2,0	2,4
Fürth	2015	3,7	4,1
	2017	3,3	3,7
Ingolstadt	2015	2,1	2,3
	2017	2,2	2,7
Kempten-Memmingen	2015	3,1	3,7
	2017	2,7	3,1
Landshut-Pfarrkirchen	2015	3,2	3,6
	2017	2,9	3,5
München	2015	4,6	3,8
	2017	3,9	3,2
Nürnberg	2015	6,0	6,3
	2017	5,0	5,2
Passau	2015	3,9	4,1
	2017	3,4	3,7
Regensburg	2015	2,7	2,9
	2017	2,4	2,7
Rosenheim	2015	3,0	3,3
	2017	2,7	3,2
Schwandorf	2015	3,4	3,9
	2017	3,0	3,5
Schweinfurt	2015	3,7	4,4
	2017	3,2	3,6
Traunstein	2015	3,6	4,0
	2017	3,3	3,9
Weiden	2015	4,6	5,3
	2017	3,9	4,4
Weilheim	2015	3,0	3,5
	2017	2,7	3,2
Würzburg	2015	2,9	3,1
	2017	2,6	2,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de